

# Der Aufschwung

Autor(en): **Bardill, Linard / Leiter, Martial**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598119>

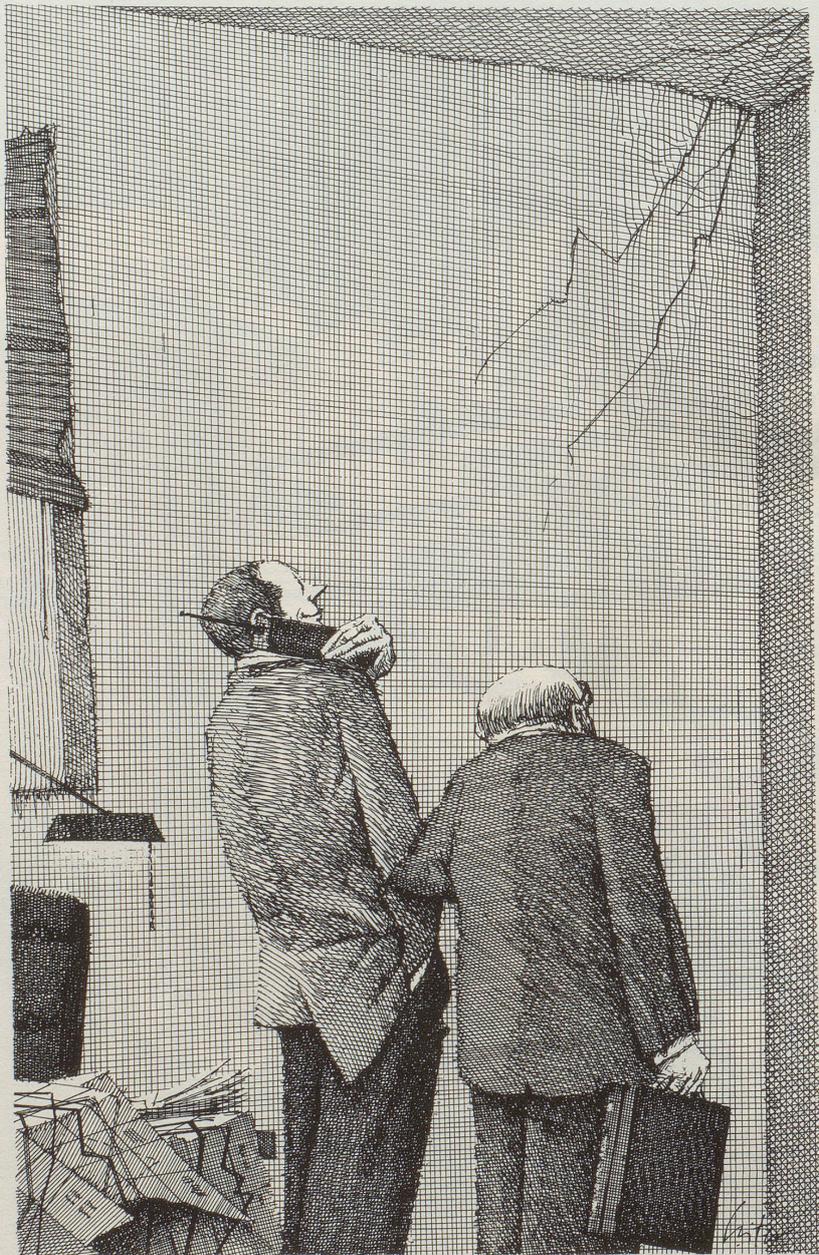
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Aufschwung



MARTIAL LEUTER, DER ANDERE PLANET, LIMYA VERLAG

VON LINARD BARDILL

Die Politik der Drogenprohibition als Arbeitsbeschaffungsprogramm kann in der Schweiz als voller Erfolg gewertet werden. Die Sozialarbeiter haben alle Hände voll zu tun, die Notfallstationen sind übervoll, die Kriminalität ist derart gestiegen, dass unsere Polizei vollständig überlastet ist, unsere Justizbehörde ist total überfordert, und die Gefängnisse sind derart überfüllt, dass man die Täter wieder auf freien Fuss setzen muss. Was auf den ersten Blick als Nachteil erscheint, erweist sich bereits auf den zweiten als gewaltiger Vorteil: Die gegenwärtige Situation wird zum Grundstein unseres Aufschwungs.

Der vielbeschworene Aufschwung ist nämlich längst im Gang! Mehr Drogensüchtige bedeutet mehr Spitalpersonal, mehr Sozialarbeiter, mehr Polizisten, mehr Juristen, mehr

Richter, mehr Gefängnisdirektoren. Wir Schweizer werden uns ohne Geleitschutz bald nicht mehr auf die Strassen vertrauen. Dies bedeutet, dass nach vorsichtigen Schätzungen über 100 000 Geleitschutzjobs geschaffen werden können. Jeder Arbeitslose kann Bodyguard, Notschlafstellenbetreuer, Polizist, Krankenschwester, Anwalt oder Gerichtsschreiber werden.

Daher kann ich auch den Vorschlag, Schweizer Gefängnisse

in Südamerika zu bauen, nicht unterstützen; wir würden dem sich abzeichnenden Aufschwung die Beine absägen.

Gefängnisbauten bringen Arbeitsplätze, zuerst auf dem Bausektor, dann in der Betreuung. Die Vielsprachigkeit der Insassen bedingt linguistisch ausgebildetes Personal, die verschiedenen Nationalitäten aufwendige, fachmännische, individuelle Betreuung. Die Gefängnisse sind ein Baustein der drogenbe-

dingten Vollbeschäftigung. Sie müssen daher in der Schweiz bleiben. Wenn die jetzige Drogenpolitik der Prohibition, der systematischen Repression der Süchtigen und die Verweigerung der Drogenfreigabe weitergeführt wird, werden wir die alten Gefängnisse füllen können und viele neue dazu. Und wir werden in zwei bis drei Jahren bei der ersehnten Vollbeschäftigung angelangt sein.

Das einzige Problem, das nach der Vollbeschäftigung noch zu lösen wäre, ist: Wohin mit den Politikern, die uns zur Vollbeschäftigung geführt haben? Sie wären nach Erreichung dieses hohen Ziels arbeitslos.

In Vernehmlassung ist gegenwärtig der Vorschlag, die Arbeitslosen in die Sahara zu überführen – mit dem Argument, in den nordafrikanischen Ländern gäbe es noch kaum gravierende Drogenprobleme, dafür eine massive Arbeitslosigkeit.